KLEIST-JAHRBUCH 1990

KLEIST-JAHRBUCH

1990

Herausgegeben von
Hans Joachim Kreutzer

J. B. METZLERSCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
STUTTGART

Anschrift des Herausgebers:
Prof. Dr. Hans Joachim Kreutzer
Universität Regensburg, Institut für Germanistik
Postfach 397, D-8400 Regensburg 1

Redaktion: Ernst Osterkamp

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Kleist-Jahrbuch ... / – Stuttgart: Metzler.
Erscheint jährlich. – Früher im Verl. E. Schmidt, Berlin. –
Aufnahme nach 1990 (1991)
ISSN 0722-8899
1990 (1991) –
Verl.-Wechsel

ISBN 978-3-476-00758-2
ISBN 978-3-476-03361-1 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-476-03361-1

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung
des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen.

© 1991 Springer-Verlag GmbH Deutschland
Ursprünglich erschienen bei J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung
und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH in Stuttgart 1991

INHALT

Vorwort	VII
---------------	-----

Kleist-Preis 1989

HANS JOACHIM KREUTZER: Begrüßung.	1
ADOLF MUSCHG: Spielwitz. Rede auf Ernst Augustin	4
ERNST AUGUSTIN: Einleitung zur Lesung bei der Verleihung des Kleist-Preises	11

Kleist-Kolloquium 1989

DIETER GÖRNE (Dresden): »Aber überhaupt steht der Sachse auf einem höhern Grad der Kultur, als unsre Landleute«? Zum Dresdner Schauspiel-Theater um 1800.	14
HELMUT BÖRSCH-SUPAN (Berlin): Dresden 1803–1809. Bildende Kunst zwischen Alter und Jugend	30
ERNST OSTERKAMP (Regensburg): Das Geschäft der Vereinigung. Über den Zusammenhang von bildender Kunst und Poesie im »Phöbus«	51
RUDOLF VIERHAUS (Göttingen): »Man muß sich mit seinem ganzen Gewicht in die Waage der Zeit werfen«. Die Zeit, der Dichter und die Tat.	71
FRIEDRICH STRACK (Heidelberg): Suchen und Finden. Romantische Bewußtseinsstrukturen im Werk Heinrich von Kleists?	86
GERHARD SCHULZ (Melbourne): Todeslust bei Kleist und einigen seiner Zeitgenossen	113
ERIKA TUNNER (Lille): Brentanos Mitarbeit an den »Berliner Abendblättern«. .	126
UWE HENRIK PETERS (Köln): Somnambulismus und andere Nachtseiten der menschlichen Natur.	135

Inhalt

Kleine Beiträge

HANS JOACHIM KREUTZER (Regensburg): Kleist in der Nähe der Romantik. Ein neugefundener Brief an Georg Andreas Reimer	153
KARL ERNST LAAGE (Husum): Zwei Kleist-Raritäten aus dem Storm-Nachlaß	158
RUDOLF LOCH (Frankfurt/Oder): Das Kleist-Museum in Frankfurt (Oder) . .	165
SHIGERU FUKAMI (Osaka): Die erste japanische Kleist-Zeitschrift ›Ningyoshi-bai‹	167

Rezensionen

PETER GOLDAMMER (Weimar) über: Heinrich von Kleist: Sämtliche Werke und Briefe in vier Bänden. Hg. von Ilse-Marie Barth, Klaus Müller-Salget, Walter Müller-Seidel und Hinrich C. Seeba. Bd. 2	170
KLAUS KANZOG (München) über: Heinrich von Kleist: Sämtliche Werke. Berliner Ausgabe. Band II/2 und II/4	179
WERNER FRICK (Augsburg) über: Dirk Grathoff (Hg.): Heinrich von Kleist. Studien zu Werk und Wirkung	183
BERND LEISTNER (Leipzig) über: Walter Hettche: Heinrich von Kleists Lyrik. .	189
KLAUS MÜLLER-SALGET (Erlangen) über: Bernd Fischer: Ironische Metaphysik.	196
ERNST OSTERKAMP (Regensburg) über: Rosemarie Puschmann: Heinrich von Kleists Cäcilien-Erzählung.	199
PETER GOLDAMMER (Weimar) über: Thomas Wichmann: Heinrich von Kleist	201
Anschriften der Mitarbeiter	204

VORWORT

Mit dem vorliegenden Band erscheint das Kleist-Jahrbuch in neuem Gewand und in neuer Umgebung. Der äußere Vorgang des Verlagswechsels hat zur Folge, daß sich das Kleist-Jahrbuch mit gleich zwei Bänden, die innerhalb des Kalenderjahres 1991 auf den Markt kommen werden, nachdrücklich in Erinnerung bringt. Dieses Jahrbuch ist, nach bisher geübter Praxis, in erster Linie ein Spiegel der Tätigkeit der Kleist-Gesellschaft, mit ihren Tagungen und mit den öffentlichen Vergabeveranstaltungen für den Kleist-Preis. Der Leser wird also selbst kritisch prüfen können, wie sich die Kleist-Gesellschaft in der größten politischen Krise, die Europa seit dem Zweiten Weltkrieg erlebt, verhalten hat, und sich eine Meinung darüber bilden, ob die Substanz und die Form ihrer Arbeit auch für die Zukunft tragfähig sein werden. Um drei Daten und Veranstaltungen geht es dabei in der Hauptsache: Berlin im Oktober 1989, Budapest im April und München im November 1990; die Vorträge der letzteren beiden Veranstaltungen werden im Kleist-Jahrbuch 1991 erscheinen.

Der Inhalt des Jahrbuchs 1990 entstammt einer Zeit, in der unsere Welt noch in der hergebrachten Weise geordnet war. Die Grenzen, innerhalb derer die meisten von uns aufgewachsen waren und um deren Beseitigung viele von uns sich gerade in ihrem Beruf bemüht hatten, existierten im wesentlichen noch. Das Berliner Kleist-Kolloquium über Kleist und die Romantik, das in den letzten Oktobertagen des Jahres 1989 im Literarischen Colloquium am Wannsee stattfand, wird in seinem Hauptinhalt hier dokumentiert. In der Zusammensetzung des Teilnehmerkreises und damit auch in Ton und Inhalt der Gespräche machte sich indes schon der in Gang gekommene Umschwung bemerklich. Daß das Kolloquium in dieser Form möglich war, ist erfreulich unbürokratischer Unterstützung durch den Berliner Wissenschaftssenator zu danken; der Hilfen, die aus dem Amt des Berliner Kultursenators ebenso unauffällig wie wirkungsvoll hinzugekommen waren, sei gleichfalls dankbar gedacht. Die Auswahl der Teilnehmer, die ja schon ein Jahr zurücklag, enthielt bereits einen bewußten Vorgriff auf neue Zeiten: Wissenschaftler aus Polen zwar sahen wir schon seit einem Jahrzehnt als gute Freunde in unserem Kreise, aber die Wissenschaftler aus der DDR hatten deren Vorgesetzte unter der Fiktion, die Kleist-Gesellschaft, unbestritten eine ganz normale internationale Vereinigung, sei eine West-Berliner Einrichtung und damit eine Erfindung des Teufels, bis dahin an Reisen zu hindern gewußt. Erstmals waren nun aber außerdem Gäste aus Ungarn anwesend. Das beruhte auf bereits festliegenden Plänen für das anschließende Kolloquium, das dann auch tatsächlich ein halbes Jahr später in der Universität Budapest zustandekam.

Ein Verdienst an diesem Gedanken möchte sich die Kleist-Gesellschaft nicht zuschreiben. Die Initiative zu den »Kleist-Wochen Budapest« im März und April 1990

war von dem unternehmenden Leiter des neuingerichteten Goethe-Instituts Budapest, Egon Graf Westerholt, ausgegangen; der erste Anruf aus der Münchner Zentrale des Goethe-Instituts hatte mich bereits im August 1988 erreicht. Die Budapester Kleist-Wochen mit ihren Filmvorstellungen und unserem Kolloquium als Abschluß hätten in jedem Fall stattgefunden, in welcher Form auch immer, auch wenn die Mauer nicht gefallen wäre. Die Zeit damals war von großer Zuversicht getragen. Unter den Donaubrücken in Budapest verkaufte man den Stacheldraht von der österreichischen Grenze stückweise als Souvenir, eine Szenerie, von der eine eigentümliche, so nie wiederholbare Freude ausging. Und ich werde die Frage des Fahrers des Goethe-Instituts nie vergessen: »Haben Sie gehört? Jetzt sind es schon achtundvierzig.« Nichts hatte ich gehört, es war das erste Zeichen der Lawine von Flüchtlingen aus der DDR, die sich auf dem Gelände der Botschaft der Bundesrepublik sammelten. Als Botschafter Arnot dann am 13. März 1990 die Kleist-Wochen eröffnete, konnte er auf diese harte Probe, die er, noch relativ neu im Amt, zu bestehen gehabt hatte, bereits in Gelassenheit zurückblicken. Die Öffnung der Grenzen in Osteuropa werden wir unseren östlichen Nachbarn nicht vergessen. Den Deutschen kommt dabei nur nachrangig ein Verdienst zu.

Unvergessen bleibt den Teilnehmern des Berliner Kolloquiums vom Oktober 1989 seine herbstliche Atmosphäre: die Redner jeweils vor den großen Fenstern eines Erkers, bei leuchtend blauem Himmel, vor dem sich die Wipfel der tiefer, gegen den See hin stehenden Bäume abhoben, unablässig lösten sich einzelne Blätter, bei Windstille ganz langsam fallend. Eine eigentümliche Abschiedsstimmung, kein Bühnenbildner hätte sie eindrucklicher gestalten können. Wir wußten nicht, daß wir tatsächlich Abschied nahmen. Zwei Monate später lebte Karl-Heinz Hahn, unser Hauptgast, nicht mehr. Der Präsident der Goethe-Gesellschaft hat das Erscheinungsbild der literarischen Gesellschaften und ihre Rolle in Politik und Kultur der Nachkriegszeit geprägt wie kein zweiter. Bei der Trauerfeier im Weimarer Nationaltheater hat die Kleist-Gesellschaft einen Blumengruß niedergelegt, dessen Schleife nur die Worte trug »dem Freunde«. Karl-Heinz Hahn hat Unabschätzbare geleistet, die Gleichgesinnten zusammenzuhalten. Die Ereignisse haben seine Arbeit gerechtfertigt. Es könnte sein, daß die Rolle der literarischen Gesellschaften in Deutschland mit diesem Abschied eine andere geworden ist.

Mit der Verleihung des Kleist-Preises 1989 an Ernst Augustin in Berlin setzt die regelmäßige Dokumentation dieser Veranstaltungen durch das Kleist-Jahrbuch wieder ein. Die Erstdrucke der Reden von Christa Wolf (1987) sowie von Günter Kunert und Ulrich Horstmann (1988) hat die C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung in kartonierten Broschüren herausgebracht, die an die Mitglieder der Kleist-Gesellschaft und an die Beteiligten in Politik und Kultur verteilt worden sind; unser Dank für finanzielle Hilfe gilt der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz und dem Kultusministerium des Landes Rheinland-Pfalz.

Hans Joachim Kreutzer